



Kinder sind vor allem gefährdet in Gambia. Eigentlich harmlose Kinderkrankheiten führen nicht selten zum Tode.

Zielrichtung für Helfer: Kinderklinik Bochum

Jugendliche wollen Hilfsprojekte in Dritter Welt unterstützen

Helfen wollten die sieben Jugendlichen im Alter zwischen 19 und 24 Jahren eigentlich schon lange, nur fehlte bisher die Möglichkeit, ohne versierte „Dritte Welt“-Erfahrung ein entsprechendes Projekt auf die Beine zu stellen. Die zündende Idee kam dann im Dezember letzten Jahres: Drei Krankenpflegeschüler, ein Zivildienstleistender, eine Krankenschwester, eine Jura-Studentin und ein Sozialarbeiter traten als Gründungsmitglieder eines neuen Vereins auf den Plan, der künftig bestehende Hilfsprojekte in unterentwickelten Ländern nach besten Kräften unterstützen will.

Nachdem mit dieser grobgefaßten Zielsetzung der Rahmen der „Projekthilfe Dritte Welt e. V.“ erst einmal abgesteckt war, fand sich ein erster Inhalt schnell: Die „Kinderklinik Bochum in Gambia“, dem viertärmsten Staat der Erde, deren Bochumer Trägerverein sich die Initiative der sieben jungen Leute an die Seite stellen will.

„Viele Aktionen sind schon voller Optimismus angefangen worden und mußten dann mangels Geld und Erfahrung abgebrochen werden“, rechtfertigt Gründungsmitglied Matthias Kettler den Entschluß der Gruppe, sich einem bereits bestehenden Projekt zuzuwenden.

Auf die Kinderklinik in Gambia ist die Gruppe vor allem über das Evangelische Krankenhaus in Linden gestoßen, in dem ein Großteil der ersten Vereinsmitglieder beschäftigt ist.

„Voller Enthusiasmus“ sind die jungen Leute an die Gründung der Projekthilfe gegangen, der auch jetzt noch ungebrochen ist, wenngleich schon die ein oder andere Ernüchterung eingetreten ist. Vor allem die bürokratischen Hürden um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit sind bei allen noch als „Mordsstrapaze“ in Erinnerung.

Doch nachdem dieses Kapitel nun erfolgreich abgeschlossen ist, wird nun alles Engagement auf die eigentliche Spendenaktion und den Ausbau des Vereins gesetzt. Hierzu stellte man eigens eine umfangreiche Informationsbroschüre zusammen, für die über das „Amt für Afrika-Hilfe“ und den Bochumer „Kinderklinik-Verein“ dezidiertes Hintergrundwissen beschafft wurde.

„Manchmal haben wir bis zu fünf Stunden am Nachmittag an der Broschüre und der Organisation ihrer Verteilung gearbeitet“, erinnert sich Matthias Kettler an die Mühe, die man in das 14seitige Skript gesteckt hat.

Um so enttäuschender für die sieben, daß die Reaktion darauf bisher vergleichsweise bescheiden verlaufen ist. „Viele Lehrer und Ärzte fanden unser Engagement zwar ganz toll und wollten das Heft auch an Schüler und Krankenpfleger weitergeben, aber bei diesen netten Worten ist es dann meist geblieben!“

„Informationsstände in Hattingen, Bochum und Umgebung“ heißt nun der nächste Schritt, um das Kontingent der bisher dreißig eingetragenen Mitglieder kräftig aufzustocken und natürlich den Spendenfluß einzulei-

ten, der, so sieht es die Satzung vor, uneingeschränkt der Kinderklinik zugute kommen soll, während ein Teil der Mitgliedsbeiträge zur Deckung der Organisationskosten des Unterfangens herhalten muß.

„Dringlichste Sorge der Klinik im gambischen Marktflack Njaba Kunda sind die Medikamente“, haben die Vereinsmitglieder von der um das Projekt äußerst engagierten Bochumer Ärztin Dr. Gisela Sperling erfahren. „Harmlose Kinderkrankheiten können dort noch zur Todesursache werden, weil es vielfach an den einfachsten Medikamenten fehlt!“

Noch deutlicher wird die Statistik: In Gambia sterben zwei von drei Kleinkindern, oft, weil Mätern oder leichten Infektionen unbehandelt blieben.

Sinnvoll, daß da die bessere Versorgung der Klinik mit Medikamenten oben gestellt wurde. Um hier auch wieder so effektiv wie möglich helfen zu können, sind zwei Mitglieder der Projekthilfe auf eigene Kosten nach Gambia geflogen, um die Notsituation aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Informationen erteilt Matthias Kettler, 4320 Hattingen, Welpestr. 59.